

Der Feuerwehrmann.

Wochenschrift für Feuerlöschwesen.

Bezugspreis:

1 Mark

pro Quartal.

Organ des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz.

Organ des Westfälischen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Minden-Ravensberg-Lippeschen Feuerwehr-Verbandes.

Organ des Feuerwehr-Verbandes für das Herzogtum Oldenburg und das Königlich Preussische Jadegebiet.

Organ des Mecklenburger Feuerwehr-Verbandes.

Anzeigenpreis:

15 Bfg.

pro 4 gespaltene Zeile.

Nr. 11.

Barmen, den 11. März 1904.

22. Jahrg.

Zum Gesekentwurf über polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens.

Die Petition des Feuerwehrverbandes der Rheinprovinz, welche an die Mitglieder des Herrenhauses und des Hauses der Abgeordneten gerichtet wurde und der nach dem Beschluß der Sitzung des Herrenhauses vom 2. März der Regierung als Material überwiesen werden soll, hat folgenden Wortlaut:

Feuerwehr-Verband der Rheinprovinz.

Protector Se. Durchlaucht der Fürst zu Wied.

Düren (Rheinland), 20. Januar 1904.

Betrifft den Gesekentwurf über polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens.

Dem Preussischen Landtage ist neuerdings ein Gesekentwurf über die polizeiliche Regelung der allgemeinen Feuerlöschpflicht in den Gemeinden des Preussischen Staates zugegangen.

Es ist mit Freuden zu begrüßen, daß auch in Preußen das Feuerlöschwesen endlich eine einheitliche gesetzliche Regelung erfahren soll, was in anderen deutschen Staaten — beispielsweise in Bayern — schon längst geschehen ist. Die jetzige Gesetzesvorlage ist auch gegen die Fassung der vorjährigen dadurch verbessert, daß sie die zwangsweise Errichtung nur von Pflicht-Feuerwehren vorschlägt, aber sie ist nach der Meinung der freiwilligen Feuerwehren in der Rheinprovinz auch so noch nicht ausreichend ausgestaltet, sondern entbehrt mehrerer wichtigen Bestimmungen, die ebenfalls gesetzlich festgelegt werden müßten.

Diese Bestimmungen sind vom Vorstande des Verbandes der rheinischen Feuerwehren in 9 Sätzen zusammenge stellt und in der hier beigelegten Anlage abgedruckt. Besonders die in Punkt 2 und 8 aufgeführten Bestimmungen bedürfen der gesetzlichen Grundlage. Denn eine gesetzlich festgelegte provinzielle Regelung des freiwilligen Feuerwehrwesens ist nicht nur zur geordneten Entwicklung der bestehenden oder noch einzurichtenden freiwilligen Feuerwehren nötig, sondern ist für sie eine Lebensfrage, weil das freiwillige Feuerwehrwesen in jeder Provinz nach ihren besonderen Bedürfnissen und Eigenartigkeiten sich wieder anders entwickelt hat, und weil anderseits auch die bisher gültigen gesetzlichen Grundlagen des Feuerwehrwesens, die Feuerlöschordnungen, in jeder Provinz besondere waren.

Der Provinzialverband der freiwilligen Feuerwehren der Rheinprovinz, der 430 freiwillige Feuerwehren mit 23 000 aktiven freiwilligen Feuerwehrmännern umfaßt, hat daher auf dem letzten Verbandstage in Koblenz — wo 478 Vertreter aus 265 Ortschaften der Rheinprovinz zugegen waren — einstimmig beschlossen, die Mitglieder des Hohen Herrenhauses und des Hohen Hauses der Abgeordneten zu bitten: „bei der Beratung der erwähnten Gesetzesvorlage für die Interessen der freiwilligen Feuerwehren einzutreten und die Vorlage „im Sinne der beigelegten 9 Bestimmungen zu erweitern.“

Der Ausschuß des Feuerwehr-Verbandes der Rheinprovinz:
(Folgen die Unterschriften.)

Anlage.

Bestimmungen

für den Gesekentwurf betr. polizeiliche Regelung des Feuerlöschwesens.

1. Jede politische Gemeinde ist gesetzlich verpflichtet, genügend zahlreiche, brauchbare und zweckmäßige Feuerlösch- und Rettungsgeräte anzuschaffen und zu unterhalten, sowie alljährlich dafür einen ausreichenden Betrag in ihren Gemeinde-Haushaltsplan einzustellen und zu verausgaben.

2. Jede Gemeinde ist gesetzlich verpflichtet, ihrer freiwilligen Feuerwehr, die der Aufsicht der Gemeindebehörde (Bürgermeister) untersteht, die nach Maßgabe der übergeordneten Behörde (Kreis- — Bezirks- — Provinzregierung) erforderlichen Lösch- und Rettungsgeräte, sowie Ausrüstungsstücke für die Mannschaften zur Verfügung zu stellen.

3. Für solche Gemeinden, in denen keine oder keine genügende und von den maßgebenden Behörden anerkannte freiwillige Feuerwehr oder Berufsfeuerwehr besteht oder eingerichtet wird, können durch Polizeiverordnungen des Oberpräsidenten, des Regierungspräsidenten, des Landrats, sowie in Städten über 10 000 Einwohnern des Bürgermeisters, Vorschriften über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden insbesondere über die Errichtung von Pflichtfeuerwehren, über die Regelung der mit denselben verbundenen persönlichen Dienstpflichten, und über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in benachbarten Gemeinden getroffen werden.

4. Kleinere Gemeinden können mit benachbarten Gemeinden oder Gutsbezirken zu Löschverbänden vereinigt werden.

5. Jeder Feuerwehr wird die Eigenschaft als „Schutzwehr im Sinne des § 113 Abs. 3 des Reichs-Strafgesetzbuches beigelegt und ihren Führern im Dienste Polizeigewalt verliehen.

6. Bei Löschhilfe von Feuerwehren außerhalb ihrer Gemeinde wird ihnen die unentgeltliche Beförderung von Mannschaften und Löschgeräten durch die Eisenbahn zur Brandstelle und zurück, sowie die unentgeltliche Benutzung des Telegraphen und Telefons gewährt.

7. Jede Gemeinde ist verpflichtet, die Mitglieder ihrer Feuerwehr bei der provinziellen Feuerwehr-Unfallkasse gegen im Feuerwehr- und Wasserwehrdienste erlittenen Unfälle, sowie auch gegen die Folgen der gesetzlichen Haftpflicht zu versichern.

8. Die Regelung des freiwilligen Feuerwehrwesens bleibt jeder Provinz selbständig überlassen, insbesondere: Organisation der Wehren, Uniformierung, Führer-Abzeichen und -Benennung, Kontrolle, Beaufsichtigung und Anerkennung der Wehren, Vereinigung derselben zu Verbänden und deren Ausgestaltung und Anerkennung.

Die bezüglichlichen Ausführungsbestimmungen werden von dem Oberpräsidenten in Verbindung mit der Provinzialverwaltung und nach Anhörung der bestehenden Provinzial-Verbände für jede Provinz nach ihren eigenartigen Bedürfnissen besonders erlassen bzw. genehmigt.

7. Die jeweiligen Gemeinderäte und deren Beauftragte haben das Recht, ihre innern Angelegenheiten selbst zu ordnen, ihre Satzungen und Dienstvorschriften festzustellen unter Oberaufsicht des Oberpräsidenten.

* * *

Der Gesetzentwurf ist in vergangener Woche von dem Präsidenten des Herrenhauses, Fürst Knipphausen, an den Präsidenten des Hauses der Abgeordneten, Herrn v. Kröcher, übergesandt worden. Derselbe lautet in der Fassung des Herrenhauses:

Entwurf eines Gesetzes

betreffend die Befugnis der Polizeibehörden zum Erlass von Polizeiverordnungen über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden.

Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. verordnen mit Zustimmung beider Häuser des Landtages Unserer Monarchie, was folgt:

Soweit das Feuerlöschwesen nicht durch Ortsstatut geregelt ist, können Polizeiverordnungen über die Verpflichtung der Einwohner zur persönlichen Hilfeleistung bei Bränden, insbesondere zum Eintritt in eine Pflichtfeuerwehr, über die Regelung der hiermit verbundenen persönlichen Dienstpflichten, über die Bestellung der erforderlichen Gespanne und über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in der Umgegend, erlassen werden.

Solche Polizeiverordnungen gehören im Sinne des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsamml. S. 195) nicht zum Gebiete der Sicherheitspolizei.

Sie treten außer Kraft, soweit das Feuerlöschwesen durch ein Ortsstatut geregelt wird.

Das Ortsstatut ist an die Bestimmungen des § 68 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 (Gesetzsamml. S. 152) nicht gebunden.

Die Regierungsvorlage lautete:

Durch Polizeiverordnungen können Vorschriften über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden, insbesondere über die Errichtung von Pflichtfeuerwehren, über die Regelung der mit denselben verbundenen persönlichen Dienstpflichten, über die Bestellung der erforderlichen Gespanne und über die Verpflichtung zur Hilfeleistung bei Bränden in benachbarten Gemeinden, getroffen werden.

Fenilleton.

Die verfallene Mühle.

Von J. Fichtner.

(Schluß.)

Nun schwelgten sie beide in den Bergen schneeeiger Weinwand, die zur Ausstattung verschnitten werden sollte. Es gab so viel zu besprechen, daß die Müllerin ganz pflichtvergessen alles in der Mühle seinen Gang gehen ließ, wie es wollte; verhungern würden sie wohl nicht bei den vollen Kammern.

Am Abende fand sich nun auch der Bräutigam ein, um die Mutter abzuholen.

Der Förster brachte Wein, man aß und trank, und Heinrich wurde seltsam lustig dabei.

Weihnachten kam und ging; der Himmel hatte die riesigen Christbäume draußen im Bergwalde mit flockigem Schnee bestreut, es war Schlittenbahn geworden, und hier und da flog ein lustiges Gefährt schellenklingelnd drüber auf der Straße am Wächterhause vorüber — zur Kirche oder sonst wohin. Die Poesie des Winters breitete sich in stiller, schimmernder Pracht über Berg und Tal, über all die kleinen, verstreuten Wohnstätten, auch in diesem noch ein Plätzchen erobernd.

In der Mühle und im Forsthaus wurde fleißig geschafft, zu Fastnacht sollte Hochzeit sein, und das erste Aufgebot war bereits geschehen.

„Wenn's nur erst vorüber wär'!“ seufzte die Müllerin oftmals in unbestimmter Angst, wenn sie mit der alten Hanne noch spät am Spinnrade saß.

Eifrig zustimmend nickte die Alte.

„Er gefällt Euch nicht, Meisterin — na, und mir auch nicht, ein Bräutigam muß anders sein. Stumm ist

Automobil = Dampfspritzen.

In Nr. 9 des „Feuerwehrmann“ haben wir die Erwiderung des Herrn Branddirektors Reichel-Hannover auf das in der Sitzung des Landesausschusses sächsischer Feuerwehren von Herrn Professor Kellerauer-Chemnitz erstattete Referat über den Reichelschen Vorschlag betr. Benutzung von Automobil-Dampfspritzen für Brände in Landbezirken (abgedruckt in Nr. 3 des „Feuerwehrmann“) wiedergegeben. Die Ausführungen des Herrn Professor Kellerauer in der Landesausschusssitzung waren in unserem Referate in Nr. 7 d. Bl. nur auszugslich wiedergegeben. Aus unserem Referate wird uns nun mitgeteilt, daß es vielen Kameraden erwünscht sei, die Entgegnung des Herrn Professor Kellerauer auch in ihrer ganzen Ausdehnung kennen zu lernen. Bei der Wichtigkeit der Frage und dem allgemeinen Interesse, welchem dieselbe in Feuerwehrkreisen begegnet, glauben wir, diesem Wunsche entsprechen und noch nachträglich die Ausführungen Kellerauers wiedergeben zu sollen. Sie sind in der „Feuerspritze“, dem amtlichen Organ des Landesverbandes sächsischer Feuerwehren, enthalten. Das Referat des Professor Kellerauer lautet danach wie folgt:

Vor Kurzem hat Herr Branddirektor Reichel in Hannover in verschiedenen Fachzeitschriften und einem als Broschüre erschienenen Sonderabdrucke des betreffenden Artikels den Vorschlag gemacht, in den größeren, mit wohl organisiertem Feuerlöschwesen versehenen Ortschaften einer Provinz, zunächst der Provinz Hannover, Automobil-Dampfspritzen zu stationieren, welche bei größeren Bränden seitens der Landgemeinden zur Hilfeleistung zu requirieren sind und bis zu 25 km Entfernung ausrücken sollen. Nach Herrn Reichels Pläne würden für Hannover 32 Automobil-Dampfspritzen erforderlich sein, deren Kosten einschließlich Tender mit Schläuchen usw. auf rund 1. Million Mark angegeben werden (pro Dampfspritze ca. 30 000 M.).

Zu diesen Vorschlägen kommt Herr Reichel auf Grund der günstigen Ergebnisse, welche die Feuerwehr der Stadt Hannover mit der Anfang 1902 beschafften ersten und Mitte 1903 eingestellten zweiten Automobil-Dampfspritze (von Busch-Bauken) erzielt hat. Es wird angegeben, daß sich die Betriebskosten für den aus 3 Automobil betriebenen Fahrzeugen (2 elektrisch, 1 mit Dampf) bestehenden Dampfspritzenzug auf rund 2000 M. belaufen haben, während ein mit Pferden bespannter gleichwertiger Dampfspritzenzug an Betriebskosten pro Jahr 12 000 M. verlange. Die Anschaffungskosten für den ganzen Zug (Gas-Dampfspritze,

er wie ein Fisch, und aussehen tut er, als ob's zum Begräbnis und nicht zur Hochzeit ginge. Mein armer lustiger Heinrich!“ Dieser Stoßseufzer galt der Vergangenheit.

„Und wie die Miese auch nur so zufrieden sein kann“, plauderte die Alte fort, „bei uns Dorfleuten ist's ja nicht so arg mit dem Schöntun wie bei den Stadtleuten, dazu gib's keine Zeit, aber —“

„Hör' auf und geh' schlafen“, befahl die Herrin und setzte selbst das Spinnrad fort. — Was die ihr da erzählte, wußte sie ja leider selbst. Aber die Miese war klug und geistig — die würde schon mit ihm ins Geleise kommen. So drängte sie ihre Besorgnis, die nur zu bald ihrer großen Befriedigung gefolgt war, herzhast zurück.

Noch etwas ängstigte und befremdete sie. Heinrich, der nun viel freie Zeit hatte, ging öfters aus, immer gegen Abend, ohne zu sagen wohin. Ins Forsthaus nicht, das wußte die Mutter, und fragen wollte sie ihn nicht. So verging Tag um Tag in stillen Sorgen.

Wieder brach der Abend herein. Heinrich, der in einem Giebelzimmerchen hauste, hatte sich angekleidet und bückte sich vor dem kleinen Spiegel, um sein volles Haar zu bürsten und zu ordnen.

Wo wollte er denn nun wieder hin? Stundenlang laufen, um dann in irgend einem Wirtshause vor Langeweile einzuschlafen? War es nicht dumm und lächerlich, so vor sich selbst zu flüchten, um doch in vierzehn Tagen — oder waren es noch drei Wochen? — durch ein einziges kleines Wörtchen für immer gefangen zu werden? Mit beiden Händen fuhr er sich durch das eben geordnete Haar und warf sich auf das alte Sofa, daß es ächzte und stöhnte, beinahe wie er selbst.

Er wollte nicht denken, er wollte nicht hören und sehen. Lange lag er so, wie mit drohender Faust jeden Gedanken abwehrend, und doch — klang da nicht

Hydrantenwagen, Dampfspritze) bekiesen sich auf rund 55 000, bei Pferdebespannung 46 500 M.

Nach dieser Rechnung werden bereits im ersten Jahre die Mehrkosten des Automobilzuges durch die Ersparnis an Betriebskosten aufgewogen, und binnen 4 bis 4½ Jahren würde durch diese Ersparnis der ganze Anschaffungspreis gedeckt werden.

Ueber Reparaturkosten und Dauer der Automobilsfahrzeuge liegen Erfahrungsziffern nicht vor; in der kurzen Versuchszeit sind Reparaturen nicht erforderlich gewesen.

Die verschiedentlich von Hannover aus unternommenen Fernfahrten haben gezeigt, daß eine Entfernung von 25 km sich in ca. 1 Stunde auf guten Wegen mit mäßigen Steigungen zurücklegen läßt. Betriebsstörungen sind bei diesen Fahrten nie eingetreten.

Auf Grund dieser Erfahrungen kommt Herr Branddirektor Reichel zu dem Schlusse, daß es sehr wohl möglich sei, mit Automobildampfspritzen bis zu 25 km im Umkreise wirksame Hilfe zu leisten, und baut darauf den oben im kurzen Zügen dargelegten Vorschlag auf.

Es kann nun ohne Weiteres zugegeben werden, daß es sicher in manchen Fällen möglich sein wird, mit derartig organisierten Spritzenstationen bei größeren Bränden wirksame Böschhilfe zu leisten, die namentlich bei größeren Bränden von Bedeutung sein kann. Es wird aber dabei in Betracht kommen, ob

1. an dem betreffenden Orte hinreichend Wasser zur Speisung der Dampfspritze vorhanden ist, und
2. ob die Häufigkeit größerer Brände eine so beträchtliche ist, daß der große Kostenaufwand sich wirtschaftlich rechtfertigt.

Was den letzteren Punkt belangt, so könnte darüber nur ein eingehendes Studium der Rechnungsabschlüsse der betreffenden Versicherungen die erforderliche Klarheit geben, wozu mir gegenwärtig sowohl die Zeit wie auch Unterlagen mangeln. Gehen wir zunächst von den tatsächlichen Verhältnissen aus, so darf meiner Meinung nach wohl gesagt werden, daß große Brände auf dem Lande und in den kleineren Ortschaften keineswegs mit erschreckender Häufigkeit vorkommen, daß vielmehr die Brände nur einzelner Gehöfte bei weitem überwiegen. Dazu mag neben der im Ganzen leidlich gut organisierten örtlichen Feuerlöschhilfe der Umstand sehr viel beitragen, daß sich eine hinreichend feuersichere Bauart, namentlich harte Dachung, immer mehr und mehr Terrain erobert. Vielleicht stehen in anderen Gegenden, namentlich im Norden Deutschlands, die Verhältnisse nach dieser Richtung hin wesentlich ungünstiger.

Punkt 1 anbelangend aber werden mir die Herren Kollegen sicher Recht geben, wenn ich meine, daß bei der

Mehrzahl der vorgekommenen großen Brände der Wassermangel eine bedeutende Rolle gespielt hat. In allen solchen Fällen könnte natürlich die Automobilspritze auch nichts helfen; ihre Tätigkeit werde sich auf jene Fälle beschränken müssen, wo trotz hinreichender Wassermenge infolge von Mangel an Mannschaft oder von besonderen Umständen das Beschränken des Brandes nicht gelingt, also wohl auch eine geringe Minderzahl aller Brändefälle.

Uebrigens liegt der Gedanke sehr nahe, daß bei Durchführung der Pläne des Herrn Branddirektor Reichel die Kommandanten der örtlichen Feuerlöschanstalten sehr geneigt sein werden, die zur Verfügung stehende Automobildampfspritze herbeizurufen, auch wenn die Gefährlichkeit des Brandes dies nicht unbedingt, oder gar nicht rechtfertigen würde. Die Sache ist doch gar zu bequem, und wer weiß, wie sich ein Brand im Laufe einer Stunde entwickeln kann? Ist es da nicht besser, die Hilfe zu früh, als zu spät anzurufen? Ob in diesem Falle die 32 Spritzen in Hannover ausreichen würden, darf billig bezweifelt werden.

Sicherlich ist auch die Befürchtung nicht von der Hand zu weisen, daß die Bereitstellung der Automobilspritzen vielfach lähmend auf die Tatkraft der kleinen Dorffeuernwehren und die ohnehin nicht sehr große Opferwilligkeit der Gemeinden einwirken werde, wie dies die Redaktion von „Feuer und Wasser“ in ihrer Zuschrift ganz richtig sagt. „Hilf dir selbst“, das muß meiner Ueberzeugung nach die Devise jedes Ortes in Bezug auf das Feuerlöschwesen sein, wenn gute Resultate erzielt werden sollen. Dies schließt natürlich nicht aus, daß gelegentlich fremde Hilfe nötig und nützlich ist.

Ob die etwas sanguinischen Hoffnungen des Herrn Branddirektor Reichel bezüglich der absoluten Zuverlässigkeit der Hilfeleistung durch die Automobilspritzen sich erfüllen werden, mag hier vorläufig außer Betracht bleiben. Die angestellten Probefahrten auf Landstraßen sind dafür sicher nicht entscheidend. Ohne Zweifel aber mußte gefordert werden, daß die Spritze auch auf schlechten Verbindungswegen, und namentlich im Winter, bei frischem Schneefall usw. mit Sicherheit — wenn auch langsamer — transportiert werden kann. In dieser Hinsicht haben die Spritzen mit Pferdebespannung unleugbare Vorzüge, da man bei ihnen durch Anwendung von Schlitten, vermehrte Zahl der Zugtiere u. dgl. leicht den mehr oder minder schwierigen Verhältnissen anpassen kann. Vor allen Dingen muß aber dem Reichelschen Projekte gegenüber, welches zu seiner Verwirklichung so enormer Mittel bedurfte, betont werden, daß dasselbe dem Grundgedanken des modernen Löschwesens nicht entspricht, welcher

eine helle Stimme von unten herauf, die nach ihm fragte?

„Wo der junge Meister war“ — er möchte doch gleich einmal raus auf die Straße kommen.

„Heinrich! Heinz!“ tönte die Stimme der Mutter nun lauter herauf. Er fuhr empor und machte sich schnell ganz fertig. Mit zwei Säcken war er unten. Ein junger Mensch stand wartend im Flur und wiederholte den Auftrag.

„Ich komme! Adieu, Mutter!“

„Gehst Du wieder fort? Komm' nicht zu spät heim!“ Sie trat in die Tür und sah ihm nach.

Diese prächtige Gestalt mit den hohen Stiefeln, dem kurzen, hellverbräunten Pelz, der runden Vibernütze auf dem schwarzen Gelock! Von dem weißen Schneegelände hob sich seine Gestalt ab wie die eines polnischen Edelmannes, das Mutterherz schwoll vor Stolz und Liebe.

Auf dem einsamen Dorwege stand etwas entfernt ein Schlitten, eine verummte Gestalt darin, es war eine Frau, die Heinrich ihre Rechte entgegenstreckte.

„Ich komme Sie holen — Sie müssen mit mir — Lina schickt mich!“ flüsterte sie. Heinrich wich zurück, ein Blitz des Erkennens durchzuckte ihn — die zu ihm sprach, war Linas Mutter.

„Sie wollen nicht? Soll das Kind sterben, ohne den letzten Wunsch erfüllt zu sehen?“ Die Stimme brach im schmerzlichen Weinen. Sie stirbt! Dieser einzige Gedanke durchflutete die Seele des jungen Mannes.

Im nächsten Augenblicke saß er neben der Bittenden, drängte den Knaben zurück, ergriff die Zügel und sauste in die Nacht hinein. Die dampfenden Pferde schüttelten ihre Mähnen, grell ertönte das Geläut der Schellen in dem weiten, totenstillen Gutshof. Mit zitternder Hand führte ihn die Verwalterin durch Gänge und Treppen,

nahm ihm Pelz und Mütze ab, strich ihm das feuchte Haar aus der Stirn und ging ihm voran. Wie eine junge Fürstin war sie gebettet, das einzige Kind des reichen Mannes, der dennoch kein Herz für dasselbe hatte. Jetzt stand er neben ihm, gramgebeugt, atemlos erwartend, ob der hinausgestoßene nun doch dem Rufe der Liebe folgen würde.

Mit geschlossenen Augen, bleich und stumm, lag es vor ihm, das franke Mädchen.

Als sich aber die weißen Lider hoben und die blauen Augen im freudigen Schreck ausleuchteten, da erkannte er sein Mädchen wieder, nach welchem ihm so oft in Liebe und Sehnsucht verlangt hatte.

Jetzt hielt er ihre Hände in den seinen, legte seine kühle Wange darauf und sprach nur durch die Glut seiner Augen zu ihr, die in seligem Bewußtsein seiner Gegenwart vollkommen glücklich erschien.

Auf die verschlungenen Hände legte sich plötzlich eine andere — Heinrich schrak zurück — aber er konnte sich dem Drucke dieser segnenden, beschwörenden Vaterhand nicht entziehen. Das aufflammende Widerstreben erlosch vor dem ängstlich fragenden Blicke der Kranken. Wieder umschloß er die heißen Hände und beugte willenlos, dem grausamen Geschick sich ergebend, zustimmend sein Haupt.

Auf der einsamen, weiten Rückfahrt führte Heinrich nicht die Zügel. Wie ein Trunkener starrte er in die Nacht, und jeder kahle Baum erschien ihm wie ein drohendes Gespenst. Und immer wieder mußte er es vor sich hinsagen: „Nun hab' ich zwei Bräute — zwei Bräute“ — um dann laut aufzulachen, daß der Kutscher sich betroffen umwandte.

Nun waren es bald acht Tage, daß Heinrich nicht ins Forsthaus gekommen, und das war der geduldigen Braut doch zu arg.

dahin geht, nicht die Bekämpfung großer Brände in erster Linie ins Auge zu fassen, sondern vor allem danach zu streben, die kleinen Brände nicht erst groß werden zu lassen. Dieser Grundgedanke ist maßgebend gewesen für die erste Einrichtung der Berufsfeuerwehren, und diesem Grundgedanken entspricht es durchaus, wenn man mit dem Wachsen der Städte nicht immer mächtigere Feuerlöschgeräte in einem Depot zentralisiert, sondern durch Verteilung der Löschkräfte auf eine Reihe von Bezirksmächten die Möglichkeit schafft, entstehende Brände binnen kürzester Frist anzugreifen, und sie entweder unterdrücken, oder doch bis zum Eintreffen weiterer Hilfe beschränken zu können. Das ist unbestritten sowohl vom technischen, wie vom volkswirtschaftlichen Standpunkte aus das richtigste Verfahren.

Fassen wir die heutigen Verhältnisse des Löschwesens in kleinen Orten, und namentlich auf dem Lande, ins Auge, so müssen wir erkennen, daß dieselben dem oben erwähnten Grundsatz noch in sehr weitem Umfange durchaus nicht entsprechen. Wie viele Orte gibt es doch, wo ein ausbrechender Brand in die feuergefährlichen Bauten, den Brettergiebeln, den Stroh- und Schindeldächern die vorzüglichste Gelegenheit zur Weiterverbreitung findet! Und fehlt nicht da und dort überhaupt eine leistungsfähige Löschmaschine? Wie häufig ist nicht der Schlauchvorrat ungenügend? Und wird dort, wo eine Spritze vorhanden, diese nicht in der Regel ungenügend sein, einen entstehenden Brand bei halbwegs gefährlichen Verhältnissen so lange auf den Ursprung zu beschränken, bis weitere Hilfe eingetroffen ist?

An diesen Punkten muß meines Erachtens zuerst eingesezt werden, um das Feuerlöschwesen zu höherer Leistungsfähigkeit zu bringen, und die großen, durch Schadenfeuer dem Nationalwohlstand alljährlich zugefügten Verluste zu vermindern. Wie viel könnte nach dieser Richtung für die Million verbessert werden, welche Herr Branddirektor Reichel zur Verwirklichung seiner Pläne anwenden will! Nehmen wir z. B. an, diese Million sollte nur dazu angewendet werden, an denjenigen Orten, welche Wasser genug haben, also für den Dampfspritzenbetrieb in Frage kommen, je eine zweite Feuerspritze zur Verfügung zu stellen, so könnten rund 1000 Orte damit versehen werden! Das bedeutete sicher eine enorme Erhöhung der Feuerlöschkraft dieser Ortschaften und in hunderten von Fällen würden die beiden Spritzen imstande sein, Brände zu beschränken, die sonst einen wesentlich größeren Umfang angenommen haben würden, und damit einen volkswirtschaftlichen Nutzen zu erzielen, welcher vollständig wegfällt, wenn man die Brände erst

groß werden läßt, um sie dann mit Hilfe der gewiß sehr leistungsfähigen Automobildampfspritzen zu löschen.

Natürlich wäre es ja unrichtig, Staatsmittel in großem Umfange allein für diesen Zweck anzuwenden; die Verbesserung der Wasserverhältnisse durch Unterstützung des Baues von Wasserleitungen und sonstige geeignete Maßregeln, die Begünstigung feuersicherer Bauweise durch Geldbeträge u. sind für die Erhöhung des Feuereschutzes ebenfalls von größter Bedeutung, und ich kann Herrn Branddirektor v. Moltke nur beipflichten, wenn er meint, die Beschaffung von ausreichenden Löschwassermengen müßte der Bereitstellung von Dampfspritzen entschieden vorgehen. Erst wenn durch alle diese Maßregeln dem Entstehen größerer Brände nach Möglichkeit vorgebeugt wäre, dürfte es an der Zeit sein, gewissermaßen als Bekrönung des Gebäudes, das Projekt des Herrn Branddirektor Reichel zur Bekämpfung solcher großen Feuer ernsthaft ins Auge zu fassen.

Zur finanziellen Frage, deren eingehende Beurteilung mir, wie schon oben erwähnt, überhaupt nicht möglich ist, möchte ich nur noch erwähnen, daß der Kostenaufwand von 1 Million für die Automobilspritzenzüge sicher noch lange nicht den ganzen nötigen Aufwand darstellt. Zu diesen Kosten der ersten Anschaffung treten die laufenden Kosten für je einen Heizer und Fahrer, also für 64 Mann jährlich hinzu, die Tag und Nacht disponibel sein müssen; ferner die Reparaturkosten, welche sicher nicht ausbleiben werden, wenn auch Herr Branddirektor Reichel bisher bei seinen Fahrzeugen noch keine erheblichen Reparaturen gehabt haben mag; weiterhin aber ist zu berücksichtigen, daß sich sehr bald das Bedürfnis nach Reservemaschinen fühlbar machen wird, damit jederzeit zuverlässige Hilfe gebracht werden kann — dann wird eine zweite Million aufgewendet werden müssen. Daß für Verbesserung des Feuerlöschwesens in absehbarer Zeit solche Summen aus Staatsmitteln bewilligt werden dürfen, scheint mir nach Lage der Verhältnisse vorerst nicht sehr wahrscheinlich.

Sollten aber von seiten des Staates und der Versicherungs-gesellschaften wirklich einmal große Geldmittel zur Verbesserung des Löschwesens ausgeworfen werden, so dürften dieselben, wie oben des näheren dargelegt, in anderer Weise weit fruchtbringender verwendet werden können, als zur Herstellung einer Anzahl über das Land verteilter Automobilspritzenstationen, wie sie von Herrn Branddirektor Reichel vorgeschlagen werden.

Diesem Referate schloß sich der Landesausschuß in seiner Gesamtheit einstimmig an.

Die Hochzeit stand vor der Tür — und es gab noch allerlei zu besprechen, und das Gesicht des Försters wurde täglich finsterner. Zeit hatte doch der Bräutigam — warum kam er nicht?

Miese nahm ein Tuch und ging, um mit der Schwiegermutter ein ernstes Wort zu reden. Ein hohler Wind pfliff um den Berg; Tauwind, mußte sie denken, wenn's nur gnädig käme.

Die Müllerin kam ihr besorgt entgegen.

„Ich wollte schon selbst kommen, ich kann mir denken, daß Du Dich kümmerst — er muß wohl krank sein, denn seit drei Tagen ist er noch nicht runter gekommen.“

„Krank? Und er geht gar nicht fort?“

„Ich wüßte nicht!“ — Sie wußte es aber doch, daß er Abends stundenlang draußen war, um tief erschöpft heimzukommen. Miese zeigte Unruhe und Mißtrauen.

„Ich komm' morgen bestimmt mit ihm, da bringen wir Alles in Ordnung!“ tröstete die Müllerin und nahm sie mit hinein.

Während unten noch manches Wort gesprochen wurde, saß der Bräutigam in seinem Stübchen und starrte auf einen kleinen Zettel, der ihm heute überbracht worden war. Bina laudte ihm einen Gruß. Die schwachen Schriftzüge waren von der zitternden Hand der Kranken geschrieben und zeigten ihm an, daß sie wieder dem Leben entgegenging.

Ein Heer von Gedanken jagte durch das Hirn des jungen Mannes! Frage und Antwort, Für und Wider, verzweiflungsvolle Ausflüchte kamen und gingen, und quälten ihn bis zur physischen Ermattung.

Sollte er vor Miese hintreten und fragen, ob sie ihn freigebe? Er wußte die Antwort im voraus. Sollte er der schwachen Genesenden die

faum gewonnene Hoffnung zerstören durch das Wort: „Es kann nicht sein!“ Das würde für sie den Tod bedeuten.

Wie ein gemarterter Löwe in seiner ungebrochenen Jugendkraft nach einem Auswege suchend, hätte er die Wände einstoßen mögen, um die Freiheit des Willens wieder zu erlangen.

Aber je mehr und je länger seine fräftige Natur tobte, desto ruhiger wurde es in ihm.

Endlich legte er sich an den Tisch und schrieb:

„Liebe Mutter!

Daß ich es sein muß, der Dir den größten Schmerz antut, das ist für mich das Schwerste. So wie die Wasser jetzt kommen und das Mühlrad in Bewegung setzen und stärker werdend, es mit sich forttragen, so hat auch mich das Schicksal aus den Fugen gerissen und treibt mich hinaus. Ich kann und kann die Miese nicht heiraten, schon deshalb nicht, weil eine Andere drüben zu grunde gehen würde. Und eher würde Miese mich ins Verderben stürzen, als mich freigeben. So bleibt mir nichts übrig, als zu fliehen, weit fort in eine andere Welt. Das Abschiednehmen von Dir könnt' ich nicht vertragen. Ich küsse die Schwelle, die Dein Fuß beschreitet. Leb' wohl! Dein Heinz.“

In all' den Wirrnissen, die er durchgekämpft, hatte er keine Träne geweint, er war ja ein Mann. Jetzt als er auf der Schwelle des väterlichen Erbes kniete, strömten stille heiße Tränen aus den Augen des jungen Müllers. Sie galten der Heimat, der Mutter, aller Erinnerungen, die er hier zurückließ.

Plötzlich rauschte es; das aus den starren Fesseln des Eises gelöste Mühlrad wurde lebendig, klipp, klapp, klipp, klapp. Heinrich war wie gebannt; er lauschte und lauschte ohne sich zu rühren.

Großfeuer in Elberfeld.

* **Elberfeld.** Ein Großfeuer, wie es seit 11 Jahren in unserer Stadt nicht mehr aufgetreten, wütete am Sonntag, 6. März, Abends, in dem nordöstlichen Stadtteil. Gegen 1/28 Uhr brach in dem Fabriketablisement von G. Großheim, Tapetenfabrik, und zwar in dem Hause Baustraße 47, im Dachgechoß, Feuer aus. In dem Raume befindet sich die Buchbinderei und vermutet man Selbstentzündung ölgetränkter Papierballen und Tapeten. Nachdem man das Feuer bemerkt hatte, versuchte ein Angestellter der Firma mit den Löcheinrichtungen der Fabrik dasselbe zu bekämpfen. Das Feuer hatte aber schon eine solche Ausdehnung genommen, daß von diesem Beginnen Abstand genommen werden mußte und war der betreffende Angestellte gezwungen, sich vor den hervorschießenden Stichflammen in Sicherheit zu bringen. Die Alarmierung der Feuerwehr erfolgte um 7^{3/4} Uhr von dem an der Ecke der Bau- und Oberstraße sich befindenden Feuermelder. Beim Eintreffen der ersten Feuerwehrleute hatte das Feuer schon größere Dimensionen angenommen und das Dach bereits durchbrochen. Bei dem südöstlichen Winde war nun auch das anstoßende Gebäude, Baustraße 49, gefährdet und geriet der Dachstuhl desselben in kurzer Zeit in Brand. Der erste Angriff erfolgte vom Hydrant vor dem Hause Baustraße 45 belegen über die seitliche Treppe des Hauses Nr. 47. Der Wasserdruck erwies sich aber so gering, daß mit dem Wasserstrahl eine Fläche von 2 m nicht bestrichen werden konnte, weshalb das Feuer immer größere Dimensionen annahm. Um den Wasserdruck zu erhöhen, wurde das Wasserwerk telephonisch angerufen und um Abhilfe ersucht. Inzwischen wurden weitere Hydranten in Tätigkeit gesetzt, aber die Wassermenge erreichte trotz aller Mühe den Feuerherd nicht. Man war daher gezwungen, zwei Druckspriken in Tätigkeit zu setzen und mit deren Wasserstrahlen das Feuer zu bekämpfen. Die Benutzung der Löcheinrichtungen der Fabrik war ebenfalls nicht möglich, denn obgleich in jeder Etage Feuerhähne und Schläuche vorhanden waren, so waren dieselben indes unbrauchbar, und weil das Strahlrohr fest in den Schlauch eingebunden und eine Verlängerung der Schlauchleitung daher unmöglich war. Inzwischen breitete sich das Feuer im Dachstuhl immer weiter aus, ergriff den von den Gebäuden 47 und 49 nach Süden abweigenden Flügel, unter dessen Schieferdeckung es weiterkroch. Bei dem heftigen Winde, den bedeutenden Vorräten an Papier, Oelen, Farben und sonstigen leicht brennbaren Stoffen nahm das Feuer riesige Dimensionen an. Endlich nach 1 1/2 Stunden konnte man einen stärkeren

Druck in der Wasserleitung bemerken, der herbeigeführt worden war durch Schließung einiger Schieber sowie der stärkeren Tätigkeit des Pumpwerkes, und nun konnte man dem Feuer mit entsprechenden Mitteln entgegentreten. Es wurde nun das weite 80 mm Schlauchsystem in Tätigkeit gesetzt und durch dieses sowie noch 5 anderen Schlauchleitungen bedeutende Wassermengen in die Gebäude an der Baustraße geschleudert. Der Erfolg war, daß die Heftigkeit des Feuers im Verlauf einer halben Stunde wesentlich abnahm und zum Erlöschen kam. Auf Veranlassung des Herrn Baurat Schönsfelder war inzwischen die Barmer Feuerwehr alarmiert worden und traf die Abteilung I und die Feuerwache an der Brandstelle ein. Jedoch konnte dieselbe nur an einer Stelle in Tätigkeit treten und zwar in dem Hofe der Fabrik an der Zufassstraße, da alle übrigen Hydranten und Schlauchleitungen besetzt und der Brand an und für sich bereits eingekreist war. An dieser Stelle setzte die Abteilung I ihre Spritze in Tätigkeit und löschte das Teerdach des nach der Zufassstraße zu belegenen Fabrikgebäudes ab. Nach etwa einstündiger Tätigkeit, gegen 12 Uhr, rückte die Barmer Wehr ab, da die Kraft des Feuers gänzlich gebrochen war. Die Tätigkeit der hiesigen Wehr beschränkte sich von da ab nur noch auf das Ablöschen einzelner Gebäudeteile und konnte das Groß der selben ebenfalls gegen 3 Uhr entlassen werden. Eine Wache blieb bis gegen 11 Uhr Vormittags noch in Tätigkeit. Auch für die Nacht vom 7. zum 8. März wurde der Sicherheit halber nochmals eine Wache gestellt. Zu bemerken ist noch, daß 8 Schlauchleitungen in Tätigkeit waren und daß ungerufen die Kohlstraßer Feuerwehr auf der Brandstelle erschien. Zwei Feuerwehrleute wurden bei dem Brande verletzt, der eine erlitt durch Glascherben eine Verletzung der linken Hand und der andere kam beim Abspringen vom Mannschaftswagen zu Fall und wurde von der angehängten Spritze überfahren, wobei er eine Quetschung des Brustkorbes erlitt. — Der entstandene Brandschaden beträgt mehr als 300 000 M., ist aber durch Versicherung gedeckt. — Das Feuer hätte keinesfalls eine solche Ausdehnung genommen, wenn die hiesige Wasserleitung gewissermaßen nicht versagt hätte und wäre es dann ein leichtes gewesen, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Aus dem Feuerwehrverband der Rheinprovinz.

* **Barmen.** Die neue Dampfspritze wurde am 8. März von der Wagenbauanstalt und Waggonfabrik für elektrische Bahnen (vorm. W. C. Busch) A.-G., Abteilung für

Da flog eine leichte Gestalt herbei, — sein Bruder, der blonde Friedel. Im Morgengrauen, beim ersten Geräusch auf dem Posten, hatte er Heinrich bemerkt.

„Heinrich — wo willst Du hin?“

„Fort — weit in die Welt!“

„Nimm mich mit!“ Und er klammerte sich an ihn.

„Friedel, nimm Vernunft an, bleib' bei der Mutter!“

„Nein, ich komm Dir nach, ich will sein, wo Du bist!“

Die Brüder lagen sich in den Armen. Heinz war tief ergriffen über die nun zu Tage tretende Bruderliebe.

„Ich muß fort, fort, bleiben kann ich nicht!“

„Und doch komm ich Dir nach!“

Er hielt Wort und ging ihm nach. Denn in den darauffolgenden Tagen brachen Schrecken und Verwüstung über das Tal. Die herabstürzenden Wasser überschwebten das Forsthaus, zerstörten die Mühle und die elementaren Gewalten erschütterten dermaßen die Menschenherzen, daß das Unglück der Einzelnen sich zu einem großen Ganzen vereinigte, welches auch ein gemeinsames Ertragen bedingte.

Fortgeschwemmt war vor Allem das Glück und das Leben in der ehemals so trauten Mühle; die erkrankte Müllerin fand Aufnahme bei der Schwester in der nahen Stadt.

Friedel eilte seinem Bruder nach, der ihn in Hamburg erwartete, beide betraten die Heimat nie wieder.

Die verlassenen Bräute fanden beide ihren Beruf, Mieke als Frau des Forstwärters und Lina als treue Pflegerin der früh hinalternden Eltern.

Die verfallene Mühle aber träumt von vergangenen Zeiten — von Leben, Lieben und Leiden.

Literatur.

* **Das Feuer in der Natur, im Kultus und Mythos, im Völkerleben** von Dr. Wilhelm Wächter, 12 Bogen, Oktav. In Farbendruckumschlag geh. 3 M. In Originalband geb. 4 M. A. Hartlebens Verlag in Wien und Leipzig.

Das Buch im Ganzen behandelt die Erscheinung des Feuers in drei sachlich nach Möglichkeit getrennten Abschnitten. Das Feuer in der Natur als erster Teil, bespricht die Möglichkeit des Feuervorkommens auf unserer Erde in von der Natur fertig gebotenem Zustande, sein Ausströmen aus dem Erdinneren, die Entstehung eines irdischen Feuers durch Blüzzündung und weist außerdem auf die Identität dieses mit dem kosmischen Feuer hin, speziell dem der Sonne auf Grund unserer neuesten physikalischen und photochemischen Erkenntnis. Ferner gibt dieser erste Abschnitt die wissenschaftliche Auffassung von dem Wesen des Feuers, seine physikalische Definition, in sachlich scharfer Begrenzung. Er schildert den Eindruck, den das Feuer durch sein Auftreten als Ehrfurcht gebietendes Naturphänomen in den frühen Menschen muß hervorgerufen haben. Der zweite Teil des Buches, das Feuer im Kultus und Mythos, erbringt an der Hand einer Anzahl universeller Kulturvorschriften, Gebräuche und erzählenden Ueberlieferungen, die man, oft ganz übereinstimmend, bei den weitest auseinander wohnenden Völkern unserer Erde antrifft, den Beweis dafür, daß das Bekanntwerden des Menschen mit dem Feuer in die früheste Kindheit der ganzen Gattung zurückgreift. Das Feuer im Völkerleben, der Inhalt des dritten Buchabschnittes, macht sich, neben dem Nachweis, daß das Naturfeuer dem primitiven Menschen allerorts vor dem künstlich bereiteten bekannt gewesen sein mußte, ganz besonders zur Aufgabe, den die Kultur fördernden Sitten und Lebensweise verbessernden Einfluß hervorzuheben, den die Zähmung und späterhin die Bewachung des Feuers auf die Urzeitmenschen gehabt hat; wie die Nukamwendung des Feuers die Nahrung und damit zugleich die Lebensfürsorge, von Grund aus umgestaltete, welche eminente Rolle die fortgesetzte Sorge um die Erhaltung des einmal gewonnenen Gutes in erzieherischem Sinne bei den Menschenrassen der Urzeit spielten.

Sprizzenbau, Baugen i. S., abgeliefert. Diese Feuerspritze wirft normal in der Minute 1000 l Wasser, die Leistung kann aber bis zu 1600 l gesteigert werden. Approbiert ist sie bereits in dem dortigen Etablissement; sie wird demnächst, wenn sie gepumpt ist, auch hier ihre Probe bestehen. Die Dampfspritze sieht sehr geschickt aus. An beiden Seiten des Rutscherbodes zeigt sie das Barmer Stadtwappen. Der Wasser-Zu- und Ausfluß ist an jeder Seite angebracht, sodaß die Spritze, gleichviel, von welcher Seite sie anfährt, immer richtig steht. Schade, daß dieselbe am letzten Sonntag nicht schon in Elberfeld mitwirken konnte. Man hätte sich dort von der Nützlichkeit eines solchen Instrumentes in der Allgemeinheit überzeugen können.

* * *

* **Ohligs.** In der Stadtverordnetenversammlung am 2. März teilte der Bürgermeister mit, daß eine Vorlage betr. die Anlage einer elektrischen Alarmanlage für die freiwillige Feuerwehr in Vorbereitung sei.

* * *

* **Bruckhausen, 5. März.** Gestern Abend gegen 9½ Uhr ertönten die Brandsignale der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. In kurzer Zeit waren etwa 32 Mann der Wehr am Steigerturm erschienen. Dort teilte der leitende Chef der Wehr, Herr Hammel, mit, daß die Alarmierung lediglich den Zweck habe, die Schlagfertigkeit der Wehr zu erproben, was auch zur vollen Zufriedenheit gelungen sei. Bei Fackel- und Petroleumlicht wurde dann das neu-angeschaffte Sprungtuch mit Polsterung einer Prüfung unterzogen und durch praktische Versuche als gut befunden. Das Sprungtuch hat eine Größe von 4 zu 4 m, ist von der Firma H. Meyer in Hagen geliefert und hat seinen Anforderungen genügt. Desgleichen wurde eine Seilrolle zur Menschenrettung und auch zur Selbstrettung des Steigers vorgeführt und versucht. Auch dieser Apparat wurde, falls einige kleinere Änderungen vorgenommen werden, äußerst brauchbar befunden. Nach eingehender Befichtigung der Geräte wurde die Übung geschlossen und die Mannschaften marschierten zum Vereinslokal, um dort noch einige Angelegenheiten zu erledigen. Nächster Appell Dienstag, 8. d. M. Ende dieses Monats findet der außerordentliche Jahresappell zwecks Neuwahl des Vorstandes statt.

* * *

* **Belbert, 2. März.** Am Freitag, 19. Februar, Morgens 5½ Uhr, wurde unsere Wehr durch die Brandsignale alarmiert. In der Bronzwarenfabrik von Gebr. Hohagen an der Friedrichstraße war Feuer ausgebrochen und hatte sich dasselbe schon sehr weit ausgebreitet, bevor es bemerkt wurde. Unsere Wehr war schnell zur Stelle, griff das Feuer sofort mit 2 Schlauchleitungen an und war nach Verlauf einer halben Stunde Herr des Brandes. Durch das schnelle Eingreifen der Wehr wurde verhütet, daß eine anstoßende größere Fabrik, die teils mit Pappdach versehen war und auf welche die Flammen über-schlügen, ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen wurde. Nach zweieinhalbstündiger Tätigkeit war der Brand vollständig gelöscht und konnte die Wehr wieder abrücken. Der entstandene Schaden an Gebäuden und Waren ist ziemlich bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. Ferner wurde unsere Wehr wieder am Donnerstag, 25. Februar, Mittags 12 Uhr, alarmiert. Im Hintergebäude des Dachdeckermeisters Schulte, Oststraße, welches als Schreinerwerkstelle und Lager von Dachdeckermaterialien dient, war Feuer ausgebrochen, das bei den vorhandenen leicht brennbaren Stoffen schnell um sich griff. Auch hier war unsere Wehr sehr schnell zur Stelle und griff das Feuer mit einer Schlauchleitung an, während eine zweite Leitung auf ein anstoßendes Baumaterialienlager gerichtet wurde. Auch diesesmal gelang es bald, das Feuer zu dämpfen und die anliegenden Gebäude vor Schaden zu schützen. Nach zweistündiger angestrengter Arbeit konnte die Wehr wieder von der Brandstelle abrücken. Auch hier ist der entstandene Schaden durch Versicherung gedeckt.

* * *

* **Rüttenscheid.** Die General-Versammlung der freiwilligen Feuerwehr Rüttenscheid am 31. Januar wurde eröffnet um 9 Uhr durch den 1. Chef Fritz Walter. Dieser gedachte zunächst in einer ergreifenden Ansprache des so jäh aus unserer Mitte gerissenen teuren Kameraden Johann Kirch, welcher in der besten Blüte seines Lebens stand und erst ein Alter von 29 Jahren zählte. Er war Jahre

lang stets ein treues, fleißiges und gewissenhaftes Mitglied. Sein Andenken wurde seitens der Versammlung durch Erheben von den Sigen geehrt. Darnach begrüßte der 1. Chef sämtliche, ja fast vollzählig erschienenen Mitglieder, gab nochmals einen Rückblick auf das verflossene Jahr und eröffnete das neue Vereinsjahr mit einem dreimaligen Gut Schlauch. Es folgte dann Zahlung der monatlichen Beiträge und darauf Bericht der Kassenrevisoren. Die Einnahmen im verflossenen Jahre betrugen 1183,64 M., die Ausgaben 1052,20 M., mithin wurde ein Ueberschuß von 132,44 M. erzielt. Alsdann wurde zur Vorstandswahl geschritten. Es schieden in diesem Jahre aus: der 2. Chef Dehlberger, der 2. Steigertführer Raykowski und der 2. Spritzenführer Vosskühler. Das Schriftführeramt war schon infolge Verzug des bisherigen Schriftführers einige Zeit provisorisch verwaltet worden. Ferner schieden noch aus der Kassierer Scheif, der Zeugwart und der Gerätewart. Sämtliche Führer wurden mit großer Stimmenmehrheit wiedergewählt. Als Kassierer wurde Kamerad Scheif, da keine anderen Vorschläge gemacht wurden, durch Zuzug wiedergewählt. Als Schriftführer wurde Kamerad Voerber gewählt. Auch der Zeugwart wurde, da sonst keine anderen Vorschläge gemacht wurden, durch Zuzug wiedergewählt. Als Gerätewart wurde Kamerad v. Meykowski, der während einer längeren Krankheit durch einen anderen Kameraden vertreten wurde, einstimmig wiedergewählt. Da nun die Zeit schon etwas sehr vorgerückt war, mußte die Wahl der Kassenrevisoren und des Vergütungskomitees bis zur nächsten Versammlung vertagt werden. Es folgte dann noch die Aufnahme neuer Mitglieder. Es hatten sich zwei passive Mitglieder gemeldet, welche zu den Aktiven übertreten wollten, dieselben wurden, da keine Bedenken vorlagen, einstimmig aufgenommen. Auch hatten sich vier neue Aufzunehmende gemeldet, dieselben wurden ebenfalls einstimmig aufgenommen. Unter Verschiedenes wurde noch beschlossen, an dem am Sonntag, 31. Januar, stattfindenden Volksfeste, verbunden mit Kaiser-Geburtstagsfeier, sich im geschlossenen Verein zu beteiligen und nach dem Festzuge an den Theateraufführungen mit einem Theaterstück und dem lebenden Bilde „Unsere Feuerwehr“ teilzunehmen. Ferner wurde noch ein Beschluß gefaßt, auch das Kaiser-Geburtstagsfest im engeren Kreise zu begehen und zwar im Vereinslokale beim 1. Chef Herrn Fritz Walter. Alsdann wurde die Versammlung mit einem dreimaligen Gut Schlauch auf den Kaiser als den Schirmherrn aller Wehren geschlossen. Ein gemütliches und fröhliches Beisammensein aller Kameraden schloß sich an.

* * *

* **Unrath.** In nächster Zeit wird bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr einem großen Uebelstande abgeholfen, indem dieselbe bei einer Kölner Firma den Bau eines neuen Gerätewagens bestellt hat. Als Modell ist der Gerätewagen der Bochumer freiwilligen Feuerwehr in Aussicht genommen, wobei denn noch einige Neuerungen in Betracht kommen.

Aus dem Westfälischen Feuerwehr-Verband.

* **Bochum.** Im Entwurf des außerordentlichen Kammer- und Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1904 ist betr. des Feuerlöschwesens vorgesehen die Summe von 2800 M., um die Schmiede auf dem Fuhrparkgrundstück zu vergrößern und einen Raum zur Schaffung eines Eisenlagers anzubauen. — Die Feuermeldeleitungen, die an den Hausfronten angebracht sind, sind häufigen Störungen unterworfen, sodaß Feuermeldungen oft zu spät eintreffen. Zur Verhütung dieses Uebelstandes ist die Anbringung dieser Leitungen an den Masten der Staats-telephonleitungen in Aussicht genommen, die ersten Kosten dieser Anlage würden jedoch schon 2400 M. betragen. Deshalb wird in Erwägung gezogen werden, ob es nicht zweckmäßiger ist, diese Leitungen in einem Zementrohrkanal unterirdisch anzulegen.

* * *

* **Iserlohn.** In der am Samstag, 27. Febr., abgehaltenen Hauptversammlung der freiwilligen Bürger-Feuerwehr wurden die Wehrleute Karl Schulte und August Betten für 20 jährige, Chr. Schnell und Otto Gnade für 15 jährige, Rob. Schöneis, Fritz Meyer, Hermann Ziegenhirt, Julius Zander und Adolf Jttermann für 10 jährige Dienstzeit dekoriert, während der Vorsitzende

* * *

* **Altenvoerde.** Die freiwillige Bürgerfeuerwehr Altenvoerde hielt am Samstag, 13. Februar, im Vereinslokal beim Kameraden W. Wiggenghagen die diesjährige Hauptversammlung ab, welche der 2. Vorsitzende des Feuerwehrausschusses, Herr Kaufmann Walter Ebbinghaus, eröffnete. Herr Ebbinghaus übertrug den Vorsitz an den ersten Brandmeister der Wehr, Herrn Ewald Jischebeck, der die Tagesordnung wie folgt erledigte: Zu Punkt 1 Jahresbericht wurde erwähnt, daß das verflossene Jahr ein sehr ruhiges und gutes für die Wehr gewesen sei, denn nur einmal sei dieselbe zur Brandstelle gerufen. In der schweren Gewitternacht vom 5. bis 6. September brannte infolge Blitzschlages auf Ahlhausen die Fehkung der Erben Bölling. Durch rasches energisches Eingreifen der Wehr war der Brand bald gelöscht, der Schaden an den Geräten, namentlich an den Schläuchen, war ein sehr bedeutender. Die Besitzer des Anwesens Ahlhausen wurden um eine Entschädigung angegangen, doch soll hier ausdrücklich festgenagelt werden, daß die Briefe unbeantwortet blieben. Die Wehr hat durch Ab- und Zugang keine Aenderung erfahren und besteht wie vorher aus 65 Köpfen. Geübt wurde an 7 Tagen, außerdem fand eine Orientierungsübung und eine Probealarmierung statt. Das im Frühjahr gefeierte Winterfränzchen nahm unter großer Beteiligung der Mitglieder und der Bürgerschaft einen sehr schönen Verlauf. Im September machte die fast vollzählige Wehr einen Ausflug über Müggeberg nach der Enneper-Talsperre. Der Ausflug verlief in der gemüthlichsten Stimmung und wird sämtlichen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. Der 2. Brandmeister Herr Ewald Bergmann machte dadurch eine große Freude, daß er dieselbe im Sommer durch Ueberreichung einer freilebenden Leiter überraschte. Die Belastungsprobe ergab ein sehr günstiges Resultat und auch im Gebrauch erwies sich das schöne Geschenk als sehr praktisch. Eine lobenswerte Unterstützung in Höhe von 100 M. wurde der Wehr seitens der Gemeindevertretung überwiesen, ein weiterer Zuschuß in Höhe von 200 M. wurde der Kasse durch die Aachen-Münchener Feuerversicherung überreicht.

Der 2. Punkt der Tagesordnung Rechnungsablage ergab eine Einnahme von 655 M. und eine Ausgabe von 571,01 M., mithin einen Kassenbestand von 83,99 M. Punkt 3 Vorstandswahl wurde in der Weise erledigt, daß sämtliche Vorstandsmitglieder einstimmig wiedergewählt wurden und an Stelle des ausgetretenen 1. Steigerführers Herrn A. Müller Herr H. Bengs als 1. und Herr Aug. Böhle als 2. Steigerführer einstimmig neu gewählt wurden.

Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: 1. Brandmeister Ewald Jischebeck, 2. Brandmeister Ewald Bergmann, 1. Steigerführer Herrn. Bengs, 2. Steigerführer Aug. Böhle, 1. Spritzenführer Ad. Landwehr, 2. Spritzenführer Becker, 1. Spritzenführer Aug. Sondermann, Zubringer, 2. Spritzenführer Herrn. Rebellling, Zubringer, 1. Schlauchwagenführer Gust. Bergmann, Kassierer, 2. Schlauchwagenführer Eug. Grüber, Gerätewart, 1. Wachmannschaftsführer H. Benfer jun., 2. Wachmannschaftsführer C. Heuser, Schriftwart Gust. Höhner.

Punkt 4. Wahl der Delegierten zum Verbandstage. Auf Vorschlag wurden die Herren Brandmeister C. Heuser und Eug. Grüber gewählt. Punkt 5 ergab die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Kassenrevisoren, der Herren Emil Winterhoff, Julius Kräwinkel und W. Kaltenbach. Punkt 6. Die Übungstage wurden auf die Tage 24. April, 22. Mai, 26. Juni, 17. Juli, 14. August, 11. September und 9. Oktober festgelegt. Es bleibt dem Brandmeister unbenommen, weitere Tage zu Übungen festzusetzen oder Probealarmierungen stattfinden zu lassen. Punkt 7. Bei der Auslosung der Hälfte der ständigen Ausschußmitglieder schieden aus die Herren Hauptlehrer Drucks, W. Ebbinghaus, Ad. Bohmann und Otto Faßbender. Punkt 8 Ergänzungswahl ergab die einstimmige Wiederwahl sämtlicher ausgelosten Ausschußmitglieder. Der Feuerwehr-ausschuß besteht also wie bisher aus den Herren Hauptlehrer Drucks, W. Ebbinghaus, Ad. Bohmann, Otto Faßbender, Fritz Albers, C. F. Jischebeck und H. Droste.

Unter Verschiedenes regte Herr Herrn. Rebellling an, ob es nicht angebracht sei, die Hydranten zu untersuchen. Herr Jischebeck wies darauf hin, daß dieses wohl Sache der Wassergenossenschaft sei und wurde der Schriftwart ersucht, umgehend ein entsprechendes Gesuch an den Wassergenossenschaftsvorstand zu richten. Die Herren Aug. Sondermann und Fritz Klein stellten den Antrag, die seitherige Zwangs-Vergnügungskasse in eine Sparkasse umzuwandeln. Nach einer recht lebhaften Debatte stimmte Versammlung diesem Antrage zu. Die in die Vergnügungskasse eingezahlten Gelder können seitens der Einleger als Spargelder überwiesen werden. Die Verwaltung der Kasse wurde Herrn Emil Winterhoff übertragen. Im Interesse der edlen Feuerwehrsache wäre es zu wünschen, wie es auch in der Versammlung seitens verschiedener Redner betont wurde, daß sich die Bürgerschaft mehr aktiv beteilige! Die Versammlung wurde gegen 12 Uhr geschlossen und endete in der schönsten Harmonie.

Mecklenburger Feuerwehr-Verband.

* **Rehna.** In der Versammlung der freiwilligen Feuerwehr wurde die Tätigkeit derselben besprochen. Das nächste Ziel der Wehr ist die Erbauung eines Steigerturmes. Man hofft durch den Ertrag einer nach Ostern abzuhaltenden Festlichkeit einen Teil der Kosten decken zu können.

Aus anderen Feuerwehrkreisen.

* **Berlin.** Die verstärkte Theaterbewachung hat hier zur Vermehrung des Mannschaftsbestandes der Berufsfeuerwehr geführt. Es wird darüber gemeldet: Die Beamten sollen im Monat zehn freie Tage haben, müssen jedoch an diesen Tagen Außendienst versehen, Theaterwachen, Feuerrevisionen, Ballwachen u. mitmachen. Hierdurch werden die freien Tage derartig beschränkt, daß früher schon drei bis vier derselben den Beamten verloren gingen. Neuerdings sind jedoch die Theaterwachen bekanntlich bedeutend verstärkt und wird infolgedessen soviel Personal gebraucht, daß die Feuerleute mitunter drei bis vier Wochen keinen einzigen freien Tag haben. Wohl eine Folge dieser Ueberanstrengung ist ein Krankenbestand von solcher Ausdehnung, wie ihn die Berliner Feuerwehr noch nicht aufzuweisen hatte, und es ist nicht mehr möglich, sämtliche Vöschzüge voll zu besetzen. Schon im Interesse der Feuerficherheit der Stadt Berlin erscheint es dringend notwendig, das Personal der Feuerwehr schleunigst zu vergrößern und der Magistrat hat die Verstärkung der Feuerwehr beschlossen. Diese Verstärkung soll, wie vom 1. d. M. gemeldet wird, schon am Montag, 7. d. M., in Kraft treten mit 57 neuen Feuerwehrmännern und 12 Oberfeuerwehrmännern. Die Mehrbelastung soll 100 000 M. betragen.

* * *

* **Breslau.** Im Etat des Feuerlöschwesens werden einmalig u. a. gefordert: 20 000 M. für eine automobile Leiter, 5000 M. für einen Personenwagen mit teilweise neuer Ausrüstung, 4000 M. für einen zweispännigen Gerätemagen mit vollständiger Ausrüstung, 100 M. für Bekleidung für die Wachmannschaften der Feuerwehr und 540 M. für drei Fahrräder. Zur Begründung wird folgendes angeführt: Die automobile Leiter ist erforderlich als Ersatz für die alte Mailänder Leiter und die Berliner Leiter, die beide schon mehr als 24 Jahre im Gebrauch sind und den Anforderungen nicht mehr genügen, die heute an derartige Rettungsgeräte im Interesse der Sicherheit der Bevölkerung gestellt werden müssen. Der jetzt im Gebrauch befindliche 2. Personenwagen der Hauptfeuerwache ist alt und gebrechlich und muß durch einen neuen ersetzt werden. Der Gerätemagen ist für die neue Feuerwache in der Leuthenstraße bestimmt. Um den Wachmannschaften während ihrer freien Zeit Gelegenheit zum Besen guter Bücher zu geben, wird beabsichtigt, allmählig eine kleine Bibliothek anzuschaffen. Die jetzt im Gebrauch befindlichen Fahrräder sind teilweise abgenutzt und müssen durch neue ersetzt werden.

* * *

* **Kiel,** 5. März. [Privatdienst geht vor Feuerwehrdienst.] Unter dieser Spitzmarke berichten die „Kielser N. Nachr.“ von der Straßammer: Der Kesselwärter Claus H. in Segeberg hatte einen auf 3 M.

lautenden polizeilichen Strafbefehl erhalten, weil er sich bei dem Brande des Kaufmann St.ichen Hauses am frühen Morgen des 6. Oktober nicht eingestellt hatte, obgleich er Mitglied der Brandwehr war. H. verlangte gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht gab seinem Antrage statt und sprach ihn frei, weil er als einziger Maschinenwärter der Brauerei Bürgerliches Brauhaus in Segeberg unabkömmlich ist. H. hat frühmorgens die Kessel zu heizen und er darf seinen Dienst nicht wieder verlassen. Somit war er nicht in der Lage, als Brandwehrmann zu dem Feuer zu erscheinen, aber er vermochte auch keinen Ersatzmann zu besorgen. Um einen prinzipiellen Entscheid herbeizuführen, legte die Anwaltschaft Berufung gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts ein. Staatsanwalt Kniep beantragte die Verurteilung des Angeklagten in die vom Strafbefehl festgesetzte Geldbuße. Der Staatsanwalt verkannte nicht, daß ein Konflikt zwischen den Pflichten des Angeklagten als Mitglied der Brandwehr und seinem Dienst als Kesselwärter bestehe, aber H. habe dies voraussehen und deshalb rechtzeitig für einen Stellvertreter sorgen müssen. Das Gericht erkannte auf Bestätigung des freisprechenden Urteils, indem es den Gründen des Vorderrichters beitrug. Der Angeklagte würde, wenn er seinen Dienst verlasse, nach den bestehenden Gesetzesbestimmungen in Strafe fallen. Infolgedessen könne man ihm nicht zumuten, sich dieser Gefahr auszusetzen. Des weiteren könne man von ihm nicht verlangen, daß er sich ein- für allemal einen Ersatzmann besorge, was auch wohl kaum zu ermöglichen wäre.

* **München.** Der Verbandstag der Deutschen Berufsfeuerwehren wird am 6. Juni in München abgehalten.

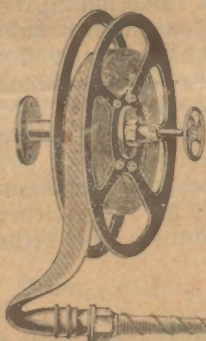
* **Budapest.** Im Namen des Präsidiums des Internationalen Feuerwehr-Kongresses haben Präsident Graf Viktor Szechenyi und Schriftführer Konstantin Breuer an die Komitaten der ungarischen Gesellschaft einen Aufruf versendet, die Art ihrer Betätigung am Feuerwehr-Kongresse der Leitung bekannt geben zu wollen. Die Mitglieder des Arrangierungskomitees arbeiten in fünf Subkomitees: Empfangs-, Übungsleitungs-, Ausstellungs-, Preß- und Unterhaltungskomitee. Diese Komitees werden ihre Tätigkeit noch im Laufe d. M. aufnehmen, um den Kongreß, für welchen eine rege Beteiligung des Auslandes gesichert ist, in würdiger Weise vorzubereiten.

Verschiedene Mitteilungen.

* [Das Auftauen von eingefrorenen Wasserleitungen mittels Elektrizität] ist in Nordamerika in Übung und scheint sich für Ortschaften mit elektrischen Straßenleitungen zu bewähren. Es wird lediglich ein Wagen oder Schlitten mit einem Umformer an die betreffende Stelle gefahren, das Rohr soweit frei gelegt, daß es mit dem Umformer durch einen Draht verbunden werden kann, und der zweite Pol des Umformers mit der Starkstromleitung verbunden, worauf das Auftauen von selbst beginnt. Dasselbe nimmt in der Regel nur kurze Zeit, oft nur eine Minute in Anspruch und kostet in gewöhnlichen Fällen nur 15 Frcs.

Anzeigen.

Wirksamster Schutz gegen Feuersgefahr.



Feuerhahn

mit drehbarer Schlauchtrommel und aus montiertem Schlauch- und Strahlrohr zur sofortigen Benutzung.

Die Anbringung des Feuerhahns geschieht in gleicher Weise wie alle anderen Feuerhähne in Nischen, Korridors, Treppenhäusern oder Innern von Sälen etc.

Ferner:

Schlauchkuppelungen und Standrohre.

J. Schmitz & Co., Höchst a. M.

Metallgiesserei und Feuerlösch-Armaturenfabrik. 1229

Erklärung.

Unter dem Titel:

„Nachklänge von der Internationalen

Feuerschutz-Ausstellung Berlin 1901“

erschien in der letzten Nummer dieses Blattes eine Erklärung der Firma Zulauf & Co.

Wir versagen es uns natürlich, auf den von obiger Firma angeschlagenen Ton zu reagieren, da dies unseren Intentionen nicht entspricht. Dagegen verfehlen wir nicht, allen Interessenten mitzuteilen, dass das letzte Wort in fraglicher Angelegenheit noch nicht gesprochen ist, da sich demnächst erst das Oberlandesgericht in Frankfurt a. M. damit beschäftigen wird.

Hochachtungsvoll

Oppen & Prinzke.

Spandau, 9. März 1904.

1228

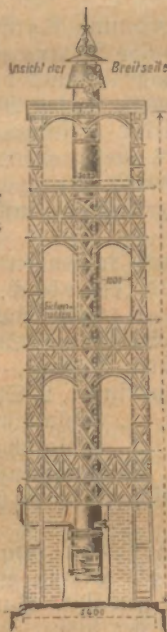
Eiserne
Feuerwehr-
Steigertürme

neuester
Bauart
gesetzl. geschützt.
Heizbare Schlauch-
Trockentürme
und Spritzenhäuser
von Eisen und Stein
1200 liefert als
Spezialität

W. Martin

Eisenbauanstalt
Martin i. Westf.

Liefere für 400 M.
einen kompletten
eisernen Turm,
3 Stock hoch.



Wachsfackeln

mit federndem in der Hülse
sich klemmendem Stieble
empfiehlt zu billigen Preisen

Peter Burckard

Düren (Rhld.).

Die Fackeln sind bei
vielen Feuerwehren erprobt
und sprechen stete Nach-
bestellungen und Weiter-
empfehlungen für die Güte
derselben.

Preisliste steht zu Diensten.

Musikinstrumente

aller Art.



Aug. Clemens Glier
Markneukirchen i. S. 70

Patentverkauf oder Lizenzerteilung!

Die Inhaber des D. R. P.
Nr. 120 404, welches einen „Selbst-
tätigen Feuermelder“ betrifft,
wünschen ihre Patentrechte an
inländische Fabrikanten abzu-
treten bezw. letzteren Lizenz zur
Fabrikation zu erteilen und
bitten, gefl. Anerbieten an das
Patentanwaltsbureau **Robert
R. Schmidt, Berlin S. W. 46,**
Königgrätzerstr. 70, gelangen
lassen.

1297

Steiner & Keller
Köln

Schildergasse 56

Uniformfabrik.

Spezial-Abteilung 1174

Feuerwehr-Uniformen

u. Ausrüstungs-Gegenstände

nach jeder Vorschrift.

Muster jederzeit franco zu Diensten.

Prämiiert mit der goldenen Medaille.